

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 186 (2020)

Heft: 5

Artikel: Relationen wahren

Autor: Müller, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Relationen wahren

Die Exporte von Kriegsmaterial aus der Schweiz nahmen 2019 um 43 Prozent zu. Stellt man die Zahlen in einen grösseren Kontext, so relativiert sich vieles. Europäische Länder sind die Hauptabnehmer; der längerfristige Exporttrend bleibt rückläufig. Das Thema Versorgungssicherheit sollte in Zukunft wieder einen höheren Stellenwert genießen.

Peter Müller, Redaktor ASMZ

Am 3. März 2020 veröffentlichte das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) seine neueste alljährliche Statistik zu den Kriegsmaterialausfuhren: 2019 exportierten Schweizer Rüstungsunternehmen Kriegsmaterial im Wert von 728 Mio. CHF in nicht weniger als 71 verschiedene Länder. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Zunahme um stattliche 43 Prozent. Der schon fast reflexartige Aufschrei in bestimmten politischen Kreisen blieb nicht aus. Allerdings gingen die Reaktionen in der aufkommenden Hektik zum Coronavirus weitgehend unter. Die anstehenden politischen Diskussionen zur eingereichten Volksinitiative «Gegen Waffenexporte in Bürgerkriegsländer (Korrektur-Initiative)» werden das Reizthema wieder aufwallen lassen. Die Zahlen zu den Kriegsmaterialexporten sind deshalb in einen grösseren und längerfristigen Zusammenhang zu setzen.

Europäische Abnehmer

Von den gesamten Kriegsmaterialausfuhren gingen 2019 Güter im Wert von nicht weniger als 534 Mio. CHF (= 73,3%) nach Europa. Damit war in den letzten drei Jahren eine ständige und markante Zunahme bei den europäischen Abnehmern zu verzeichnen (2018: 386 Mio. CHF, 2017: 223 Mio. CHF). Grösster Kunde war im Berichtsjahr Dänemark (155 Mio. CHF), gefolgt von Deutschland (126 Mio. CHF) und Rumänien (112 Mio. CHF). Innerhalb der zehn wichtigsten Empfängerstaaten sind im Zeitablauf nur relativ geringe Verschiebung feststellbar (siehe Tabelle). Offensichtlich ist aber auch, wie sich einzelne Grossbestellungen in bestimmten Jahren kurzfristig und einmalig auswirken können: Waren beispielsweise Bangladesch und Australien in den Vorjahren praktisch unbedeutend, so wirkten sich die Lieferungen von Flugabwehrsystemen inklusive Munition nach Bangladesch (55 Mio. CHF)

und jene von Munition verschiedenen Kalibers nach Australien (19 Mio. CHF) spürbar auf die Rangliste aus. Sogenannte Bürgerkriegsländer spielen eine praktisch unbedeutende Rolle.

Art des Kriegsmaterials

Das SECO unterscheidet in seinen Statistiken (international angeglichen) rund 20 verschiedene Kategorien von Kriegsmaterial. Diese reichen von Hand- und Faustfeuerwaffen, Munition, Feuerleiteinrichtungen, elektronischen Ausrüstungen und Schmiede- oder Gussstücken bis zu Panzern, Kriegsschiffen und Strahlenwaffen-Systemen. Verschiedene dieser Waffensysteme werden in der Schweiz gar nicht hergestellt. Bedingt durch unsere Rüstungsindustrie stechen 2019 die gepanzerten Landfahrzeuge (301 Mio. CHF), Munition aller Art (171 Mio. CHF) und die Feuerleiteinrichtungen (85 Mio. CHF) mit Abstand hervor. Auf diese drei Kategorien entfielen im Berichtsjahr rund 77% aller Kriegsmaterialexporte aus der Schweiz. Mit anderen Worten: Es handelt sich in den weitaus meisten Fällen um gepanzerte Mannschaftstransportfahrzeuge (z. B. Duro, Eagle oder Piranha) zum Schutz von Personen, um Fliegerabwehrsysteme, also um defensive Waffen, oder

um dazugehörige Munition. Der legitime Anspruch auf Schutz und Selbstverteidigung bleibt von den Exportkritikern unerwähnt.

Eine Nischenindustrie

Der Anteil der Kriegsmaterialexporte am gesamten Aussenhandel der Schweiz belief sich 2019 auf 0,23%. Selbst im Spitzenjahr 1987 erreichte dieser Wert gemäss den Zahlen des SECO bloss 0,86%. Seither schwankte der Anteil der Kriegsmaterialexporte mehrheitlich in einem relativ stabilen Band von 0,2 bis 0,4%, mit Tendenz «fallend» während der letzten zehn Jahre.

Zur Verhinderung der Proliferation muss eine sogenannte Nichtwiederausfuhr-Erklärung der ausländischen Regierung vorliegen. Das heisst, dass die Güter nicht ohne vorgängige schriftliche Einwilligung der Schweiz an Drittstaaten weitergegeben werden dürfen. Besteht ein erhöhtes Risiko, kann sich unser Land auch das Recht ausbedingen, die Einhaltung der Nichtwiederausfuhr vor Ort überprüfen zu können (sogenannte Post Shipment Verifications). 2019 machte die Schweiz in sechs Ländern von diesem Recht Gebrauch (Brasilien, Dominikanische Republik, Macau, Mexiko, Thailand und die

Kriegsmaterialexporte: Wichtigste Empfängerstaaten

Land	2019 Wert CHF (Rang)	2018 Wert CHF (Rang)	2017 Wert CHF (Rang)
Dänemark	155,3 Mio. (1.)	73,5 Mio. (2.)	5,2 Mio. (18.)
Deutschland	125,8 Mio. (2.)	118,0 Mio. (1.)	117,7 Mio. (1.)
Rumänien	111,8 Mio. (3.)	22,5 Mio. (4.)	0,8 Mio. (32.)
Bangladesch	55,2 Mio. (4.)	0,0 Mio. (–)	0,0 Mio. (–)
USA	38,5 Mio. (5.)	51,5 Mio. (3.)	27,6 Mio. (5.)
Italien	25,4 Mio. (6.)	19,6 Mio. (5.)	8,3 Mio. (11.)
Australien	19,1 Mio. (7.)	0,2 Mio. (53.)	0,1 Mio. (45.)
Frankreich	17,5 Mio. (8.)	17,6 Mio. (6.)	11,5 Mio. (7.)
Pakistan	13,8 Mio. (9.)	10,9 Mio. (13.)	6,6 Mio. (14.)
Schweden	13,3 Mio. (10.)	16,7 Mio. (9.)	12,7 Mio. (6.)

Quelle: SECO (Zusammenfassung ASMZ)

Vereinigten Arabischen Emirate). Der Anteil des Kriegsmaterials am Gesamtexportvolumen der Schweiz ist somit nicht nur bescheiden; es wird bei Bedarf auch überprüft, dass die verkauften Güter im betreffenden Land verbleiben.

Bevorstehender Rückgang?

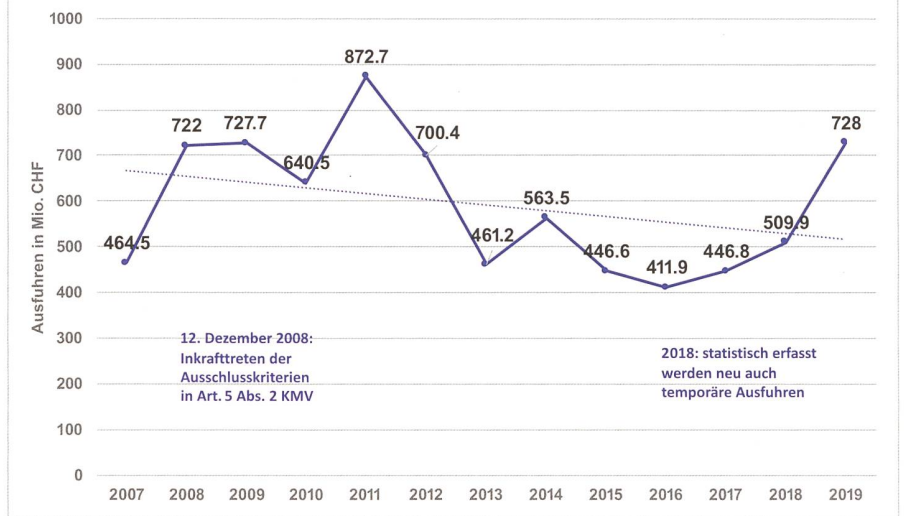
Wie schon erwähnt, sind die Exportzahlen im Rüstungsbereich stark von einzelnen Grossgeschäften mit bestimmten Ländern geprägt. Relativ starke Ausschläge gegen oben oder nach unten sind im Jahresvergleich deshalb nicht aussergewöhnlich; entsprechend dürfen sie nicht überbewertet werden. Eher nachdenklich stimmen muss ein anderer Wert: Neu bewilligte Ausfuhrgesuche erreichten 2019 gemäss SECO noch einen Wert von 1113 Mio. CHF. Damit ist gegenüber dem Vorjahr (2018: 1924 Mio. CHF) ein Rückgang um 811 Mio. CHF (= -42%) zu verzeichnen.

Wie erklärt sich diese doch erhebliche Differenz zwischen bewilligten Ausfuhrgesuchen und den tatsächlich realisierten Kriegsmaterialexporten? Die Lieferfirmen stellen oft gewissermassen ein vorsorgliches Gesuch, um sicherzustellen, dass sie bei erfolgreichem Vertragsabschluss dann auch tatsächlich exportieren dürfen. Hinzu kommt, dass erteilte Bewilligungen häufig nicht genutzt werden, weil die Finanzierung des Geschäfts nicht zustande kommt oder der Kunde aus anderen Gründen die Bestellung aufschiebt bzw. annulliert. Schliesslich gelangen bewilligte Geschäfte häufig erst in einer nachfolgenden Periode zur Ausfuhr. Der genannte Rückgang der erteilten Bewilligungen ist ein starkes Indiz dafür, dass 2020 wieder deutlich weniger Kriegsmaterial aus der Schweiz exportiert wird.

Wichtige Versorgungssicherheit

Exporte von Kriegsmaterial sind schliesslich wichtig für die betreffenden Rüstungsunternehmen: Sie bilden ein weiteres Standbein, um die einheimische Produktion aufrechterhalten zu können. Und sie legen Zeugnis ab, dass deren Produkte international konkurrenzfähig sind. Davon profitiert direkt die Schweizer Armee, indem die Versorgungssicherheit auch in Krisenzeiten besser aufrechterhalten werden kann. Die aktuelle Krisensituation rund um das Coronavirus offenbart ein-

Entwicklung der Kriegsmaterialausfuhren



Daten: SECO (Zusammenfassung ASMZ)

dringlich und teilweise schmerzhaft, was es heisst, wenn keine oder zu geringe Lagermengen verfügbar sind, wenn der ausländische Nachschubweg unterbrochen wird, wenn ausländische Fachkräfte für Betrieb und Unterhalt unerlässlich sind, wenn wichtige Grundstoffe für ein Produkt nicht mehr in der Schweiz hergestellt werden und dadurch die Durchhaltetfähigkeit spürbar sinkt. Globalisierung, Digitalisierung und reines Kostendenken offenbaren in solchen Fällen schonungslos strategische Schwächen.

Es bleibt abzuwarten, welche Schlüsse daraus nach der Krise gezogen werden. Unbestreitbar ist aber schon jetzt, dass die Sicherheitsrelevante Technologie- und Industriebasis der Schweiz (STIB) nun end-

lich definiert werden sollte. Und hinter die aktuellen, durch den Bundesrat kurzfristig unterstützten Verkaufsabsichten von RUAG Ammotec ins Ausland muss zumindest ein grosses Fragezeichen gesetzt werden, eventuell gekoppelt mit einem Marschhalt.

Güterkontrollgesetz abgrenzen

Dem Güterkontrollgesetz sind Exporte von sogenannten «besonderen militärischen Gütern» unterstellt, für welche nicht das Kriegsmaterialgesetz anwendbar ist. Darunter fallen beispielsweise unbewaffnete militärische Trainingsflugzeuge, Nachtsichtgeräte, Schutzwesten, Simulatoren, Störsender oder Aufklärungsdrohnen. Die Schweiz erteilt gemäss diesem Güterkontrollgesetz 2019 Exportbewilligungen im Umfang von 20 Mio. CHF. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr (25 Mio. CHF) einem Rückgang um 20%. Es bestand letztes Jahr zeitweise die politische Absicht, das Kriegsmaterialgesetz nicht bloss zu verschärfen, sondern ihm gleichzeitig auch das Güterkontrollgesetz anzugleichen. Diese sachfremden Diskussionen könnten im Rahmen der anstehenden Meinungsbildung um die «Korrektur-Initiative» wieder aufflackern. Wir werden in einer der nächsten Nummern noch vertieft auf diese Initiative eingehen.

Löst man sich vom kurzfristig orientierten, aktivistischen Aufbauschen der neuesten Zahlen zu den Kriegsmaterialexporten und berücksichtigt man die grösseren, langfristigen Zusammenhänge (siehe Kästchen), so stellt sich schon die Frage: Woüber diskutieren wir eigentlich? ■

Relationen

Kriegsmaterialexporte aus der Schweiz (2019)

- machen bloss 0,23% der gesamten Warenausfuhren aus;
- gehen zu knapp 75% in europäische Länder;
- betreffen «Bürgerkriegsländer» höchstens marginal;
- sind im langfristigen Trend leicht rückläufig;
- ermöglichen überwiegend den Transportschutz von Personen;
- leisten häufig einen Beitrag zum Schutz vor Luftangriffen;
- gewähren Unterstützung zur legitimen Selbstverteidigung;
- liefern indirekt einen Beitrag zur Versorgungssicherheit;
- unterliegen strengen Bewilligungsaufgaben und Überprüfungen.